

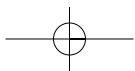
# VORWORT

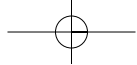
Radsport-Reporter sind zumeist recht abgebrühte Zeitgenossen. Der Enthusiasmus der Fans – wenn auch nicht die Liebe zum Radsport – geht ihnen mit steigender Zahl der Berufsjahre in der Regel ein wenig verloren. Wer wie die Profis im Sattel hundert oder mehr Renntage pro Jahr am Streckenrand verbirgt, dem stockt nicht mehr bei jeder Attacke der Atem. Bei den meisten Tour-de-France-Etappen klappern die Tastaturen im Pressezentrum gleichförmig weiter, wenn das Finale beginnt. Man schaut über den Brillenrand in Richtung Bildschirm, um schnell und routiniert das Geschehen zu erfassen und in den Artikel des Tages einzuarbeiten, den man am Vorabend in den Mannschafts-Hotels und am Morgen im Tour-Village recherchiert hat.

Bei der Tour de France 2003 hielt es jedoch auch die dienstältesten Journalisten nicht auf ihren Plätzen. Als Lance Armstrong in der südfranzösischen Hitze beim ersten Zeitfahren vergebens den Bestzeiten von Jan Ullrich hinterherhechelte, ging bei jeder neuen Marke ein Raunen durch das Corps der Korrespondenten. In den Pressezelten an den Alpen- und Pyrenäenpässen herrschte bisweilen eine Atmosphäre wie in der Sportbar einer französischen Kleinstadt, in der sich die Fans um den Bildschirm scharen und lautstark ihren jeweiligen Favoriten anfeuern.

Ihren Höhepunkt erreichte die Erregung der von Berufs wegen eigentlich zur Distanz angehaltenen Journalisten am Nachmittag des 21. Juli 2003 in der Skistation von Luz-Ardiden. Nachdem Lance Armstrong und Iban Mayo von der Tasche eines Fans zu Boden gerissen wurden, hielt es die Reporter nicht mehr auf ihren Bänken. Als Jan Ullrich, Tyler Hamilton und Haimar Zubeldia warteten und Armstrong dann, durch den Adrenalinschub des Sturzes beflügelt, erstmals in dieser Tour alte Größe zeigte und die Etappe gewann, stockte den Reportern der Atem, und alle professionelle Zurückhaltung war dahin. Minutenlang standen die Reporter wie gelähmt da, waren von den Eindrücken übermannt und – was sonst eigentlich nie geschieht – um ein Urteil verlegen. Dem Redaktionsschluss gehorchend schleppten sie sich noch immer konsterniert an die Rechner und schrieben, nahezu einhellig, dass es an diesem Tag zwei Sieger gegeben habe: Lance Armstrong und Jan Ullrich.

Links: Zwei große Sportsmänner, die einander respektieren. Auf dem Podium in Paris gratuliert Jan Ullrich seinem Gegenspieler Lance Armstrong zum fünften Tour-de-France-Erfolg in Serie.  
Rechts: Drei Wochen Dauerstress im Juli für den Mann in Gelb – auch wegen zahlloser Pressetermine.





Jeder wusste an diesem Tag, dass etwas Rares im Sport passiert war. Oft verschwimmen im Rückblick die Tage und Etappen der Tour ineinander, doch dieser Tag wird sich noch lange glasklar in der Erinnerung darstellen. Es war ein großer Tag des Radsports und des Sports überhaupt. Zwei großartige Athleten hatten ihren dreiwöchigen, unerbittlichen Kampf mit einem würdigen Showdown gekrönt, gleichermaßen geprägt von Kampfgeist wie von gegenseitiger Achtung.

Die Tour 2003 hat die Rivalität zwischen Lance Armstrong und Jan Ullrich in den Rang eines der großen Duelle der Sportgeschichte erhoben. 2000 und 2001 waren Prologe zum großen Drama von 2003. In diesem Jahr trafen sich dann erstmals zwei gereifte, charismatische Athleten auf Augenhöhe. Und versprachen sich selbst, sich gegenseitig sowie dem Publikum, jenes Drama im Jahr 2004 nicht bloß zu wiederholen, sondern zu steigern.

Die Autoren dieses Buches haben sich wie ihre Kollegen und wie viele Millionen Zuschauer von der Rivalität zwischen Armstrong und Ullrich in ihren Bann ziehen lassen. Der Impuls zu diesem Buch über Armstrong und Ullrich – deren Auseinandersetzung sich in die lange Geschichte großer Rivalitäten des Sports und des Radsports einreicht – war genau diese ursprüngliche Begeisterung.

**Links: Die Wiedergeburt eines »gefallenen Engels«:**  
Im Trikot von Bianchi findet Jan Ullrich zu alten Stärken zurück.  
**Rechts: Der »Größte aller Zeiten« verliert den »Kampf des Jahrhunderts«** am 8. März 1971 im Madison Square Garden von New York. Muhammad Ali geht in der 15. Runde durch einen Schlag von Joe Frazier zu Boden und kann nur mit Mühe einen K.o. vermeiden. Frazier siegt überlegen.

Die Autoren haben jedoch auch die gebotene Distanz zu dem Geschehen wiedergewonnen. Sie haben nach Antworten auf die Fragen gesucht, die diese Rivalität aufwirft. Die Frage etwa, worin die Faszination besteht, die von dieser speziellen Rivalität ausgeht. Und die Frage, worin die Faszination großer Rivalitäten im Sport allgemein besteht.

Die Antworten waren kompliziert, oft überraschend und sehr vielschichtig. Eines vermochten sie jedoch nicht: Die Begeisterung und Vorfreude auf die Auflage des Duells 2004 zu mindern. Im Gegenteil – das Wissen um die historischen und philosophischen Dimensionen der Rivalität steigert den Genuss. Wir hoffen, es ergeht dem Leser ebenso.

**Die Autoren**

Münster, New York

